

„Ich brauche nur ins heilige Evangelium zu schauen und ich weiß wieder, in welche Richtung ich zu laufen habe.“



In seinem Buch „Fundamente des christlichen Daseins“ gibt uns der russische Philosoph Solowjew einen Rat: „Du brauchst nur, wenn du etwas tust, zu fragen: Jesus, lobst oder tadelst du mich dafür, dann weißt du Bescheid.“

Gleichwohl werden wir nicht selten erleben, dass wir trotz Absprache mit Jesus von ihm vorher keine absolute Sicherheit bekommen. Als Schüler muss ich auch bei meinem Lehrer Jesus aus Fehlern lernen! Deshalb ist im Nachhinein unser Gewissen meist schärfer als vorher.

Dabei vertraue ich auf Gottes Erbarmen, dass er mir verzeiht, wenn es sich als falsch erweist.

Während ihres Klosterlebens hat Therese gelernt, dialogisch zu leben. Der Dialog mit Jesus geht ihr in Fleisch und Blut über. Dazu bedarf es eigentlich keiner Bücher und keiner Kurse. Viele Bücher sind für sie zweitrangig geworden. Für sie zählen nur noch die Evangelien, die Leben in Fülle geben.

Therese bedauert, dass sie die Bibel nicht in der Ursprache, also in Hebräisch und Griechisch, lesen kann. Das kostbarste Buch der Bibel ist für sie das „Hohe Lied“, das sie oft zitiert. In ihren neun Klosterjahren trägt Therese ein dünnes Buch, das nur die vier Evangelien enthält, als kostbarste Reliquie stets an ihrem Herzen. Denn das Wort Gottes soll uns bekanntlich ans Herz gehen und nicht im Kopf hängen bleiben. *„Vor allem das Evangelium gibt meinem Verweilen bei Jesus Nahrung. Hier finde ich alles, was meiner armen kleinen Seele nottut. Ich entdecke immer neue Lichtblicke, verborgene und geheimnisvolle Sinndeutungen.“* (MsA, 83v)

Weil Therese oft am Tag das Evangelium kurz aufschlägt, wird ihr Geist immer wieder positiv gepolt und von Nichtigkeiten und Negativem gereinigt. Deshalb kann sie sagen: *„Ich brauche nur ins heilige Evangelium zu schauen und ich weiß wieder, in welche Richtung ich zu laufen habe.“* (MsC 36v)

Oft bleibt bei einer Lektüre, beim Hören, beim Betrachten nichts hängen, aber das Wort Gottes reinigt uns und macht uns positiv!

P. Theophan Beierle OCD